**Zeitschrift:** Helvetischer Hudibras: eine Wochenschrift

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** - (1797)

Heft: 28

**Artikel:** Fortsetzung über Vaterlandsliebe

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820459

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Helvetischer Hudibras. Ucht und Zwanzigstes Stück. den zoten Christmonats, 1797.

## Fortsetzung über Vaterlandsliebe.

Die Schweizer sind die einzigen unter alleit heutigen Völkern, welche diesenige Lugend kennen und ausüben, die man Vaterlandsliebe nennt,
wovon sich andere Völker nicht einmal eine Vorstellung zu machen wissen.

Reifen burch Europa G. 1696

Ich fahre fort meine Gedanken über Patriotismus mitzutheilen, und ich hosse, mit einer Art von Biesdersinn und Wahrheitsliebe, das seder treue Schweizer, ieder unparthenische Franke, und jeder Staatsbürger sie ohne Anstoß lesen wird. — Schiese Begriffe über wichtige Segenstände verleiten zu falschen Urtheilen, falsche Urtheile bringen im Zusammenstoß mit Anderssgesinnten die Gemüther oft so in Wuth, daß sie auf Mord und Lod sich verfolgen, ohne eigentlich zu wissen, warum. Ik es nicht eine Wohlthat für die Menschen, wenn ein gutgesinnter Wochenschriftsteller ihre Gedanken nach seiner bestmöglichen Einsicht zu berichtigen sucht? Ich will es wägen, sollte auch Undank mein Lohn seiner Wahrheit bindet sich weder

an Zeit noch Ort, sie ist ewig; und wird sie ouch bisweilen unterdrückt, so dient dies blos dazu, i & Federkraft zu verstärken. Wer es fassen kann, der fanges, sagt der Urheber alles Guten.

In dem letten Blatt war es meine Absicht zu zeigen, daß die Vaterlandsliebe eben so natürlich und pflichtmäsig sen, als die Liebe zu unsern Eltern. Nun läßt sie sich noch von Seiten des gesellschaftlichen Zusamentritts betrachten.

Jede gesellschaftliche Verbindung zu irgend einem Zweck seinen Vertrag voraus, er mag nun ausdrücklich oder stillschweigend geschlossen senn; anders läßt sich die Aufgabe nicht lösen. Auch thut es nichts zur Sache, wie die verschiedenen Staaten entstanden, ob durch Zufall, Noth, Ehrgeiz, Eroberungssucht u. s. w. Sie sind einmal da, und das beste, was man thun kann, ist wohl dies, daß man ihr Dasenn zur sittlichen Vollkommenheit und zum Menschenwohl zu benußen suche.

Wesellschaft betrachtet, sich auswählen will, dies hängt von seiner Willführ ab; ihre Einrichtung aber muß, wenn sie rechtlich senn soll, auf folgenden Grundsähen der Vernunft beruhen. — Man erschrecke nicht ob den Worten Frenheit, Gleichheit, Vollkswille, mat lese weiter, die man ihren wahren Sinn gefaßt hat.

<sup>\*</sup> Man urtheile nicht, bis man das ganze Blatt gelesen, sonst tonnte man leicht falschen Sinn in meine Worte legen,

- n. Sie muß sich grunden auf die Frenheit jedes Mitglieds der Gesellschaft als Mensch. Das heißtz Kein Glied darf von irgend jemand gehindert werden, dem allgemeinen Sittengesese gemäß, oder tugendhaft, zu leben. Niemand darf den andern stören in Aus- übung seiner Pflichten und erlaubter Handlungen.
- 2. Auf Gleichheit jedes Mitglieds mit sedem andern als Unterthan. Das heißt: Jeder ohne Ausnahme, Herr oder Bauer, Meich oder Arm, muß sein Necht erhalten können, wenn er von einem andern darin beeinträchtiget wird: oder jeder muß durch das öffentliche Gesetz und den Vollzieher desselben den andern zwingen können, daß er ihn in der Aus- übung seiner Pflichten und erlaubter Handlungen, und alles dessen, was zum frohen Lebensgenuß gehört, nicht hindere.
- 3. Muß das Grundgesetz aus dem allgemeinen Willen entsprungen senn. Das heißt: Es muß jedes Mitglied seine Stimme dazu gegeben haben als Staats. burger, entweder ausdrücklich oder stillschweigend.

Diese Grundsähe sind nicht halb so anstößig, wie einige glauben mögen, auch sind sie nicht neu, son= dern so alt als die Welt und alle rechtlichen Regie= rungsformen; nur muß man sich hüten, ihnen keinen willkürlichen und beliebigen Sinn benzulegen.

Was den ersten Satz betrift, so sieht jedes gesunde Aug, daß ein Staat, durch dessen Gesetz Lugend

und Sittlichkeit gehindert wurden, fich bald felbfi gernichten mußte, weil Eren und Glauben, die Bande jeder zweckmäßigen Gefellschaft, aufgeloßt waren. Der zwente aber fließt richtig aus bem erften. Wie fonnte ich mich gegen Lift und Bosheit Einzler , die mich in meinen erlaubten Sandlungen fioren wollten , genugfam schützen, wenn nicht ein Oberhaupt, Giner ober Debrere, da maren, die Ansehen und Gewalt besigen, mir ohne Rucksicht der Person zu meinem Recht gu verschaffen; benn Gelbstgenugthuung murde ben Buftand bes Krieges von jedermann gegen jedermann veranlaffen, und fo den Staat gertrummern. Jeder wird von felbft einsehen , daß Gleichheit in diesem Berftand ein wefentlicher Bestandtheil jedes wohleingerichteten Staats hingegen durchgangige Gleichheit ber Stande fen. wirft du eben fo wenig in einem Staat finden, als in ber Natur Die vollkommene Gleichheit menschlicher Gefichter. Das dritte in Ansehung des allgemeinen Wolfswillen ift eben so einleuchtend. Wie hatte eine Staatsverfassung ursprünglich entstehen, und sich befestigen fonnen, wenn die Mitglieder sie nicht gewollt hatten? Giner oder Mehrere konnen boch die Hebermenge nie zu etwas zwingen, mas ihnen nicht behagt. Es war also das Gute und Rugliche der Gesetzgebung felbit, was sie zur Annahme bewog. Zudem wenn sich jemand in einer Staatsverfagung nicht wohl befinden follte, fo fteht es ihm ja fren, auszutreten, wann er will ; aber so lange er an Ort und Stelle bleibt , if dies ein wirkliches Anerkenntniß des Vertrags, inden er die Vortheile des Staats mitgenießt.

Joh bin überzeugt, daß unsere eigne Regierungssform diese bemeldte Punkte zur Grundlage hat. Dennt seht! Die weltliche Obrigseit samt den Religionslehrern dringen ja in ihren Verordnungen und Anerinnerungen auf nichts so sehr, als durchgängige Sittlichseit. Auch hat zeder beeinträchtige oder bedrängte freuen Zutritt zu den Gerichtsstellen, wo ihm ohne Ansehung der Person Gerechtigkeit widerfährt. Und sollte es nicht allemal geschehen, so muß man dies nicht der Konssitution, sondern Privatsehlern zur Last legen. So lange die Menschen Menschen bleiben, werden immer, auch ben der schönsten und besten Regierungssorm, aus Gebrechlichseit oder Leidenschaft einige Mistritte geschehen; und wäre alles vernünstig, gut und ohne Mängel, so siele ja selbst iede Regierung weg.

Endlich daß wir zur Fortdauer dieser Verfassung einwilligen, erhellt aus dem gewöhnlichen Bürgereide, den wir ben gehöriger Vernunftreise vor dem Altar Gottes schwören. — Man hat in unsern Lagen den Grundsatz aufgestellt: Eine Regierungssorm sehe dann rechtlich und in der Vernunft gegründet, wenn sie allgemein anwendbar sen, und ben jedem Volk könne eingeführt werden. Ich glaube ohne vaterländisches Vorurtheil oder irgend eine Schmeichelen dieses von der Unsrigen ben gehöriger Verwaltung behaupten zu können, und das um so viel mehr, da wir seit unser Entstehung noch keine Unruhen gehabt, wie sich are andern Orten geäußert. Und ist dies auch kein vollgültiger Beweis ihrer innern Sute, so bleibt es doch

immer ein offenbates Zeugniß der allgemeinen Zufrisdenheit; und dies ist ja alles, was der beste Staat bezwecken kann.

Da uns nun die Vernunft gebeut, alles zu thun, was das allgemeine Beste vhne Verletung des Sitztengesetzes besödern kann, und da uns das Eigenthumszecht aussodert, jeden fremden Eingriff abzuhalten, so ist es auch in dieser Hinsicht höchste Pslicht, das Vasterland aus allen Kräften zu vertheitigen.

Die einzelnen Pflichten der Vaterlandsliebe hier genauer zu bestimmen, wäre überstüßig, da sie jedem befannt sind. Zum Beschluß will ich nur noch eine Stelle aus den ältern Blättern unsers Journalissen anführen, zum Beweise, daß Zeit und Umstände die Wahrheit nicht ändern; denn was er da vor acht Jahren sagte, paßt vorzüglich auf unsere Lage.

Len , soll er Patriotismus in seiner vollen Kraft wirten , soll er Stab und Stütze für das Staatsgebäude werden , so muß die Ueberzeugung dazu kommen , daß man in iedem andern Lande , unter einer andern Gesetzebung , ben einer andern Regierungsform, unter undern Midürgern nie so glücklich senn könne , oder wenigstens nicht in einem so hohen Grad , als man wirklich ist. Man muß recht leidenschaftlich für sein Waterland eingenommen senn , und es nach seiner phosischen und politischen Einrichtung für das allerbeste

<sup>\*</sup> Solothurnisches Wochenblatt vom Jahr 17891

halten. Die Regierungsbeamten und öffentlichen Lehrer fonnen bier unedlich viel dagu beptragen , wenn fie ben jedem Aulag die allgemeine Glückfeligkeit , Die durch Gefetse und Berordnungen allemal bezweckt wird, jedem auschaulich zu machen suchen. Ben folden Gefinnungen fieht jedes Mitglied jeden Bortheil Des Ganzen als einen Zuwachs feines eignen Gluckes an , und findt auch in jedem Berlurft feinen eigenen Berlurft. Die lebhafte Theilnahme muß fich nicht nur auf die innere Burde , fondern auch auf die auffern Vorzüge des Daterlands erftrecken. Das öffentliche Unfeben feiner weisen Regenten , ber Rubm feiner großen Manner in jedem Sache, fen es in ber Krieas oder Staatsfunde, in der Gelehrsamfeit ober andern Runften , alles diefes foll feinem gleichgultig fenn. Wenn einmal die Geele jum Gefühl diefes ebeln Rationalftolzes beraufgestimmt ift, dann fieht der mabre Patriot da, überall fteht er da, in der Strobbutte wie im Genat. Geine Einbildungsfraft wird durch berlen vaterlandische Ideen fo angeflammt , daß ihm fur bas allgemeine Beste nichts ju thener mird. Es ift feine Sache so fostbar , die er in dieser Hinsicht nicht mit Freuden aufopfert, feine Befahr fo groß und schrecklich , ber er nicht berghaft entgegen mandelt a fein Unternehmen so mislich und schwer, bem er fich nicht willig unterzieht, und es meistens ben ausbarrendem Muthe glucklich ausführt. Es scheint , als ob die Daterlandsliebe im Stand ware , die Rrafte eben fo ju erhöhen, wie fie den Muth flahelt. Der wahre Patriot bebt fich in dem Augenblick feines

Slutgefühls über die gewöhnliche Menschheit weg, und reiht sich an die Seite der Götter, denen nichts unmöglich ist. Griechenland, Nom und die Schweistergeschichte liesern uns Benspiele in Menge. Aristides, Camillus, Leonidas, Regulus und Winkelried, und tausend andere Patriotismus Helden besasen Seelen von einer höhern Nangordnung. — Slücklich das Land, wo solche Gesinnungen herrschen, es ist ein Staatsparadies, unüberwindlich durch seine vereinte Kraft und innere Versassung, unverlierbar durch die Treue und Rechtschaffenheit der Unterthanen.

Go wie Religion und gute Sitten Die Grundpfeiler find , worauf fich ein Staat ftugen muß, fo ift durchgangige Daterlandsliebe bas einzige, mas biefem Gebaude feine Festigfeit und Dauer verschaffen fann. Deisheit und Gute von Geiten ber Regierung , bann Chrfurcht gegen bie Gefete, geficherter Befit eines hinlanglichen Bermogens in jedem Stande, Dies nur ift das bemahrte Mittel, eben fo viel Patrioten gu bilden, als Ropfe in einem Lande find. Ein fchlecht behandeltes, gedrucktes, oder gang elendes und armes Rolf fann feinem Baterland eben fo wenig jugethan fenn, als ein Berdammter bem Wohnort feiner Qualen-Dur wo gluckfeligfeit ohne neberfluß und Pracht , Benugfamfeit ohne Mangel ben jeder Menschenflage burchgangig gefunden wird , nur da machet die Daterlandsliebe von felbft auf ihrem eigenen Boden , ihre liebliche Früchte sind innere Ruh und auffere Sicherheit.